genug. Ihr Vorkommen in Griechenland ist ausgedehnter als man bisher geglaubt hat. In Akarnanien findet sie sich in den Waldungen hinter der ätolischen Klissura, wo man zu gleicher Zeit die Gesänge der beiden *Sitta*-Arten hören und vergleichen kann; ferner traf ich sie dort ziemlich oft in dem Kastanienwalde von Kerassova an. Am Parnass findet man sie in der Nadelholzregion, im Herbste dort ebenfalls mit den Goldhähnchen, Meisen und Baumläufem umherwandernd. Im Taygetos findet sie sich ebenfalls in der Nadelholzregion, jedoch viel häufiger beobachtete ich sie dort in den Eichbäumen.

Athen, den 18. Dezember 1860.

Literarische Berichte.

Die Entdeckung der Nester des Seidenschwanzes (*Ampelis garrulus* Lin.) durch John Wolley.

Nach dem Englischen von R. Albrecht.

Particulars of Mr. J. Wolley's Discovery of the Breeding of the Waxwing. (*Ampelis garrulus* Lin.) By Alfred Newton. [Ibis, January, 1861.]

Zu den interessantesten neuesten Entdeckungen in der Ornithologie gehört unstreitig die der Nester des Seidenschwanzes, dieses Vogels, den man seit Jahrhunderten in Mittel-Europa als einen seltenen und unheimlichen Gast, dessen Heimath man nicht kannte, angestaunt hatte. Aber nur mit grossen Mühen und Kosten konnte der Entdecker John Wolley sein Ziel erreichen. Dieser, der Wissenschaft zu früh entrissene Forscher verdient wohl auch in diesem deutschen Journal ein Denkmal gesetzt zu erhalten, indem wir eine Uebersetzung des oben angeführten Aufsatzes von Alfred Newton folgen lassen. Nachdem Newton mit der Erklärung begonnen hat, dass er sich als der Erbe der Sammlungen und Papiere Wolley's verpflichtet fühle, den Ornithologen über die Entdeckung der Seidenschwanz-Nester, die immer zugleich mit dem Namen Wolley genannt werden wird, Mittheilungen zu machen, fährt er fort:

Es ist unnöthig, hier die Fabeln zu wiederholen, die von frühern Schriftstellern in Betreff des Nistens des Seidenschwanzes gegeben sind. Die sehr einfache Thatsache, die von Wolley der Zoological Society

am Abend des 24. März 1857 mitgeteilt worden, ist hinreichend sie für immer bei Seite zu werfen. Aber ich möchte doch bemerken, dass seit den Tagen Linné's, welcher von diesem Vogel sagt, „nidus in rupium antris“ (Systema naturae ed. 13. vol. I. p. 838) fast alle veröffentlichten Vermuthungen weit vom Richtigen scheinen abgewichen zu sein. In früheren Jahren hat einer unserer kühnsten Nordpolforscher Sir John Richardson (Fauna Boreali - Americana II. p. 233) keine sichere Nachricht über seine Brutplätze in den Felsländern des N.W. Amerika's geben können und neuerdings war des unerschrockenen sibirischen Reisenden, Dr. A. v. Middendorff's Forschen im N.Osten auf gleiche Weise ohne Erfolg. Und doch kann man sicher behaupten, dass es keinen Vogel gab, dessen Ei von den Oologen der ganzen Welt so sehr gewünscht wurde. Zahlreich waren die Pläne, die sie zum Erlangen dieses Desideratissimum erdachten. Manche gingen darauf aus, Paare lebender Vögel zu fangen, in der Hoffnung sie später zum Brüten zu bewegen. Ein begeisterter Eiersammler, Baron R. v. König-Warthausen, soll sich selbst die Mühe gegeben haben einen ganzen Schwarm zu hegen (Naumannia, 1850, S. 151.)

Es ist wahr, dass hier und dort ein Eiersammler mochte gefunden werden, bei dem „der Wunsch war Vater des Gedankens“, und der sich deshalb einbildete, dass er in irgend einem ungewöhnlich grossen Exemplar des Eies der verwandten Art *Ampelis cedrorum*, oder in irgend einem ungewöhnlich gefärbten Ei eines vielleicht nicht einmal verwandten Vogels ein wahres Erzeugniss der *Ampelis garrulus* erkannt; aber solche Fälle waren gewiss Ausnahme, und es darf kaum bezweifelt werden, dass bis zum Jahre 1856 keiner, der irgend auf den Titel Naturforscher Anspruch macht, hat je seine Augen auf ein Ei oder Nest des Seidenschwanzes ruhen lassen, und dass dieses Vorrecht für Jemand aufbewahrt war, der es unter allen ganz besonders verdiente. Wir sind es jedoch skandinavischen Naturforschern schuldig, zu sagen, dass mehrere von ihnen, die in Lappland gereist waren, sich zuversichtlich dahin ausgesprochen hatten, dass der Vogel bisweilen in diesem Lande brüte, und obgleich die Berichte über sein Nisten, die Einige von ihnen heim brachten, durch Wolley's Entdeckung als wahrscheinlich unrichtig erwiesen sind, so war es doch, glaube ich, das Vertrauen auf die im Allgemeinen grosse Zuverlässigkeit dieser Herren in Sachen dieser Art, welche des Entdeckers Hoffnungen, eines Tages den lang ersehnten Schatz zu finden, wach erhielten; und doch waren diese Hoffnungen so unsicher, dass er, als sie erfüllt waren, mit Recht von der Entdeckung, als von einer „unerwarteten“ sprechen konnte.

Die erste Anzeige, die ich von Wolley darüber, dass seine Entdeckung vollbracht war, erhielt, war in einem Brief enthalten, der von ihm auf seiner Reise über das Baltische Meer geschrieben und vom 2. September 1856 datirt war. Er sagt: „Lasst mich Euch jetzt erzählen, da ich gerade daran denke, dass ich einigen Grund habe zu glauben, dass der Seidenschwanz sein Nest auf gut gelegenen Fichten im Monat Juni baut. Ich gebe Euch diesen Wink, im Fall ich nicht erleben sollte, Euch eine sicherere Nachricht zu geben; aber Ihr erinnert Euch, dass ich nicht nach Hause heimkehren kann und will ohne das Nest eines Seidenschwanzes in der Hand.“

Er hatte in der That einige Tage zuvor in Stockholm von seinem treuen Ludwig einen Brief erhalten, der ihm von der Entdeckung erzählte, bei welcher Ludwig selbst thätig gewesen war, und in Betreff deren Zuverlässigkeit er selbst sagt, „sein Herr könne ganz überzeugt sein — ohne Argwohn.“ Wolley vermied jedoch seine eigenen oder meine Erwartungen zu hoch zu steigern, und trotz dem, dass er zu sicherer Wahrscheinlichkeit bei seiner Ankunft am Haparanda gelangte, geschah es nicht eher, als bis er Muoniovara erreichte und sich selbst durch wiederholte Erforschung der ganzen Geschichte genügt hatte, dass er sich zutraute mir bestimmt schreiben zu können. In seinem Brief, datirt Muoniovara, den 14. September 1856, heisst es:

„Ich habe Euch noch von Ludwigs Reise mit Piko Heiki nach Sardinia am Kittla-Fluss zu erzählen. Es war früh im Juni und er hatte über Pallas-Tuntari bis zur Mitte seines Körpers im Schnee zu waten. Angekommen zu Sardinia, fand er die jungen Männer alle zu Hause, versunken in Schmutz und Trägheit. Er brachte bald aus ihnen die Nachricht heraus, dass ein Paar von Vögeln, die sie für Tuka rastas hielten, in der Nähe gesehen waren, und Ludwig selbst hatte solch einen Vogel gesehen und dieses Vogels Ei war in meine Liste aufgenommen. Ludwig brach sogleich auf in den Wald und sah sicher genug einen Vogel, den er für einen Sidensvans hielt; aber er war doch nicht ganz sicher, da seine Schwanzspitze in der Sonne weiss aussah, anstatt gelb. Aber am nächsten Tage oder am Abend war es bewölkt, und Ludwig sah das Gelbe; jetzt hatte er keinen Zweifel mehr. Er sagte, er wollte allen Burschen Tagelohn geben, und sie müssten alle suchen, selbst wenn es eine Woche lang wäre, bis sie das Nest fänden. Sie suchten alle diese Nacht und den nächsten Tag bis gegen Mittag, als ein Bursche ausrief, dass er das Nest gefunden habe, und es war wirklich da, mit zwei Eiern, ungefähr 2 Fuss hoch, auf dem Zweig einer Sprossenfichte. Nach fünf Tagen fing Ludwig

den alten Vogel im Garn — einen schönen Hahn; und Ihr könnt' Euch denken, mit welchem Vergnügen ich ihn in meine Hand nahm und sah, dass keine Zweifel mehr übrig blieben. — Ich erwartete keine Seidenschwänze in dieser Gegend. Ihr könnt Euch denken, wie gespannt ich darauf wartete, bis Ludwig die Eier herabbrächte. Mit einer zitternden Hand nahm er sie heraus, aber zuerst das schön erhaltene Nest. Es ist hauptsächlich von schwarzem „Baumhaar“ (lichen) verfertigt, mit getrockneten Fichtenzweigen nach aussen, zum Theil gefüttert mit ein wenig Gras und ein oder zwei Federn — ein grosses, tiefes Nest. Die Eier schön! — prächtig!! ganz der Charakter des amerikanischen Vogels. Ein unbeschreiblicher Farbenglanz an ihnen! Ludwig hatte für sie solch eine Büchse gemacht, dass selbst ein Pferdtritt sie nicht würde zerbrochen haben. Er erzählt, dass er zufällig sagte, dass diese Eier am ähnlichsten denen der Sawi-rastas (gemeinen Drossel) wären, und jeder, der betrügen wollte, das erproben könnte. Diese Bemerkung scheint sich verbreitet zu haben, ohne dass der Name des Urhebers genannt wurde; denn ein oder zwei Wochen nachher brachte der bekannte Sallanki Johann eine Korwa-rastas (Seidenschwanz) „geschossen vom Nest“, mit seinen Eiern, — und diese Eier waren, wie Ludwig sogleich sah, von der gemeinen Drossel. Der nächste Fall war die Ankunft von Johann's Bruder Niku, aber diesmal mit einem Paar Vögeln, die kaum fliegen konnten, welche er ausgenommen hatte, wie er sagte, aus einer Brut von fünf am Pallas-tuntari. Den Einen von ihnen hat Ludwig ausgestopft, und es ist eine seltene kleine Schönheit; der Andere war sehr verletzt und Ludwig konnte nichts mit ihm anfangen. Darauf brachte ein kleines Mädchen, gerade zehn Tage nachher, drei Eier von der anderen Seite des Nälina (ungefähr 25 Meilen von hier,) welche, wie sie sagte, an einem gewissen Tage im Juni ausgenommen waren, und Kukhainen wären. Sie waren unzweifelhaft vom Seidenschwanz, aber sehr schlecht ausgeblasen, da sie bebrütet waren.

Im Mitsommer brachte Sadio Michael eine kleine Hecke von Seidenschwänzen mit den Vögeln (4 an der Zahl) zu jedem Nest. So habe ich jetzt eine Anzahl, obgleich eine sehr kleine, von diesem *rara avis in terra* — diesem Vorrenner des Hungers, und von unendlichem Werth, wenn man an die Ungewissheit, davon wiederum zu erlangen, denkt. — Jeden Tag, (und es sind nun sechs Tage seit meiner Ankunft hierselbst,) hat Ludwig mir die ganze Geschichte von den Seidenschwanz-Nestern erzählt, und ich zögerte nie, sie zu hören: Wie die Jahreszeit so sehr zurück war; wie er und Piko Heiki viel Klugheit anwenden mussten im Verhältniss zu dem kleinen Erfolg, den sie

erlangten! Wie er den Vogel im Sonnenschein sah; wie, als das Nest zuletzt gefunden war, er kaum seinen Augen trauen konnte; wie er wieder und wieder zu dem Nest ging, jederzeit überzeugt, wenn er am Ort war, aber es Alles für einen Traum haltend, sobald er wieder davon fern war. Das Erheben und Niederschlagen des Helmes des Vogels, sein eigenthümlicher Gesang oder Geschrei, — Alles ist er begierig wieder und wiederum zu erzählen; und ich habe eine sehr vollständige Ausgabe mit all' dem „sagte ich“, „sagte Heiki“, „sagte Michel“ „sagte Ole“ etc. Diese Sordio-Burschen haben ein gutes Gedächtniss von all' den kleinen Vögeln ihrer Nachbarschaft, aber es war keiner von ihnen sicher, ob sie jemals vorher den Seidenschwanz gesehen haben. Er schien nur wenigen Waldbewohnern unter dem Namen Korwa-rastas oder Korwa-linto (Ohr-Vogel) bekannt. Er hatte gelegentlich ihre Aufmerksamkeit an sich gezogen, da er Federn hatte, die gleich Eichhörnchen-Ohren in die Höhe standen. Im ersten Sommer glaubte ich, dass es der Harrhi sei, ein Vogel, der in schlechten Jahreszeiten kommt und sicherlich die gemeine Elster ist; aber es scheint, dass dieser Namen auch in der That dem Seidenschwanz gegeben ist, und aus diesem und anderen Gründen neige ich mich zu der Ansicht, dass dieser Vogel nur sehr gelegentlich vorkommt. — Ich wünschte, dass unser alter Freund Yarrel den jungen Seidenschwanz beschrieb, denn ich glaube, das würde ihm Vergnügen machen. Er mag zugleich ein Nest und Eier mit einem Pärchen Vögel im Brutgefieder für die Zoological-Society auswählen; aber aus besonderen Gründen wünsche ich, dass man über den Seidenschwanz nicht vor Frühjahr spreche.“

Da Mr. Yarrell's Tod eher eintrat, bevor Mr. Wolley's Wunsch erfüllt werden konnte, so wurde die Anzeige von der Entdeckung der Zoological Society in dem kurzen, obgleich sehr inhaltsreichen Schreiben, das ich vorhin erwähnte, in ihrer Sitzung am 24. März 1857 verkündet, indem die Exemplare von meinem Bruder Eduard vorgezeigt wurden. Sie bestanden aus zwei Nestern. Das eine von ihnen (das Original der Abbildung in den *Illust. Proc. Zool. Soc.* 1857. *Aves* pl. CXXII) wurde nachher mit einem Ei im British Museum niedergelegt, während das andere auch mit einem Ei dem Museum von Norwich übergeben wurde, dessen Leiter seit langer Zeit ein warmes Interesse an Wolley's Unternehmungen genommen hatten, — dazu ein Pärchen Vögel in ihrem Brutgefieder, das Nestjunge, das oben erwähnt ist, (die jetzt alle drei in Norwich sind,) und 7 oder 8 Stück Eier. Von diesen letzteren wurden die beiden in den Proceedings abgebildeten später in

Mr. Stevens Haus verkauft und von Sir William Milner erstanden, in dessen Sammlung sie noch sind. Ein drittes, verkauft zu derselben Zeit, wurde Eigenthum Mr. Henry Watter's, andere Exemplare wurden Mr. Wilmot, Mr. W. H. Simpson und mir gegeben.

Im Ganzen erhielt Wolley im Jahre 1856 29 Eier des Seidenschwanzes. 1857 scheint der Vogel noch seltner in Lappland vertheilt gewesen zu sein, als im vorhergehenden Jahre. Wolley war dennoch sehr begierig ein Nest mit seinen eigenen Händen auszunehmen, und verlor mit dem Suchen viel Zeit, bevor er durch die von ihm bisher unerforschte Gegend zwischen dem Muorio-Thal und dem Hauptstrom der Tanæ wanderte. Auch hier war sein Suchen nur theilweise mit Erfolg gekrönt. Er schreibt: „Ich selbst konnte nicht trotz vielfacher Bemühung einen lebenden Seidenschwanz in den Bereich meines Augenpaares erhalten. Ich erlangte ein Nest, welches ein oder zwei Tage zuvor verlassen worden war, und aus welchem Jemand die Eier, eines nach dem andern, sobald sie gelegt waren, auf den Boden geworfen hatte; sie waren demnach in Stücke zerbrochen. Es war dem Hause zu Sardo nahe. Vergeblich wanderte ich durch die Wälder und schloss meine Augen kaum bei Nacht. Viele Leute waren beim Suchen; aber nach dem Nest mit 3 Eiern, von dem ich Euch von Terisjévi aus erzählte, war der einzige Ankömmling ein Nest mit 5 Eiern, das von Piko Heiki gefunden war, von dem ich wünschte, dass er alles Andere aufgebe und durch alle Berggegenden auf Seidenschwänze arbeite.“ Das Nest, das von Wolley gefunden wurde und das ich beabsichtige in meinem Besitze zu behalten, da es das einzige von ihm gefundene ist, trägt das Datum „16. Juni 1857.“ Es war in eine Fichte gebaut und stimmt in den meisten Stücken mit den von ihm vorher gesehenen und beschriebenen überein. Die oben erwähnten 8 Eier waren die einzigen, die er in diesem Jahre erlangte; denn, obgleich ein anderes Nest mit 5 Eiern für ihn von einem seiner treuesten Sammler auf einer Insel, Ajos-saari, in dem Bothnischen Meerbusen, nahe Kemi-sun, der Mündung des Kenu-Flusses gefunden, so wurde der Finder veranlasst, dasselbe einem russischen Reisenden für 3 Silberrubel zu überlassen, „da der Doctor erklärt hatte, dass Mr. Wolley bereits soviel, als er verlangte, hätte“, eine Angabe, die gewiss nicht thatsächlich war; denn Wolley hatte, indem er ihm ein Nest gab, versprochen, dass er, wenn er welche erübrigen könnte, im nächsten Jahr Exemplare von Eiern dem Museum von Helsingfors zuschicken würde. Dieselbe Person, deren Eifer dankenswerth gewesen wäre, wenn sie mit Dankbarkeit oder

Zuverlässigkeit verbunden gewesen wäre, hatte Wolley vorher benachrichtigt, dass ein Naturforscher in der finnischen Hauptstadt seit einiger Zeit eine Belohnung von 50 Rubel für ein Seidenschwanz-Nest ausgeboten hatte, und gab an, dass alle Burschen aus Sardinien nach der Belohnung begierig wären, wesshalb Wolley sogleich diese Summe, ausser den einigen hundert Dollars, die sie bereits empfangen hatten, unter Alle, welche bei der ruhmreichen That am 7. Juni 1856 theilhaftig gewesen waren, vertheilte, und zugleich an die Universität von Helsingfors schrieb, dass er ihren Häuptern nicht gestatten könne, für seine Entdeckung zu bezahlen. Eine kurze Bemerkung über die von Dr. E. Nylander erlangte Beute kann man in dem Anhang zur letzten Ausgabe von Professor Nilsson's ausgezeichnetem Werk (Skand. Fauna Faglarna ed. 3. I. p. 571) finden, die diesem von Prof. Alex. v. Nordmann, der auch eine eingehendere Erzählung dem „Journal für Ornithologie“ für das folgende Jahr (1858. S. 307; 1859. pl. I.) mit nach den bis dahin erlangten Exemplaren gezeichneten Figuren zusandte.

Der Sommer 1858, während dessen Wolley mit mir in Island reiste, war ein gutes Jahr für Seidenschwänze. Nahe an 150 Nester wurden in seinem Auftrag von Personen in Lappland, und einige von diesen nahe bei Muoniovara gefunden. Es scheint, dass nicht weniger als 666 Eier gesammelt wurden, mehr als 20 wurden ausserdem von Herrn Keitel in Berlin erlangt, welcher zufällig in diesem Jahr, wie ich glaube, ohne Erwartung von dem Glück, das ihm bevorstand, an dem Muonio-Fluss war. Ein detaillirter Bericht über Hrn. Keitels Erfolg erschien einige Monate nachher in der „Naumannia“ (1858. S. 498) aus der Feder seines Herausgebers und die in diesem Magazin abgebildeten Exemplare von Eiern waren von ihm erhalten. Ich brauche nicht ins Specielle in Hinsicht der prächtigen Eiersammlung Wolley's einzugehen. Die Nester sind meistens auf *Pinus abies* und *P. sylvestris*, besonders auf ersterer erbauet. Die gewöhnliche Eierzahl ist sicherlich fünf; aber sechs sind nicht ungewöhnlich und sieben und vier wurden gelegentlich gefunden. Die zweite Woche des Juni scheint im Allgemeinen die Zeit zu sein, wo die Vögel die Eier haben; aber es giebt einige, welche in den letzten Tagen des Mai gelegt sein müssen; und andere, vielleicht zweite Brut, einen Monat später. (Die amerikanische Art scheint bisweilen viel später zu brüten. Dr. Brewer erzählte mir zu Boston, am 31. August 1857, dass er am vorhergehenden Tage eines Ceder-Vogels Nest mit noch unbebrüteten Eiern gesehen habe.)

Zu derselben Nummer der „Ibis“ (Jan. 1861) hat Newton auf der vierten Tafel die Abbildungen der hauptsächlichsten Färbungen der Eier

gegeben. Er findet die Eier der Emberizinen und Icterinen, besonders aber eines australischen Vogels derselben Familie, *Pachycephala pectoralis* (Gould Birds of Austr. II. pl. 67) ihnen ähnlich, jedoch kann er an den Eiern des Seidenschwanzes nicht, wie Wolley, eine Lachsfarbe erkennen. Er fügt hinzu, dass in demselben Jahre 1858 ein anderer Engländer, Mr. H. E. Dresser, die Entdeckung Wolley's vollendet habe, dessen eigene Worte er so anführt: „1858 war ich eine kurze Zeit zu Uleaborg auf meinem Wege von Stockholm über Tornea nach Petersburg, und da ich etwas Zeit übrig hatte, verwandte ich sie dazu, in Gemeinschaft mit Mr. John Granberg aus Uleaborg in der Nachbarschaft der Stadt zu sammeln. Wir hatten die Absicht einen oder zwei Tage auf den kleinen Inseln nahe des Hafens zu sammeln, und beschlossen eine Namens Sandön, ungefähr 4 schwedische (27 englische) Meilen von Uleaborg zu besuchen.

Wir (d. h. Granberg, ein Student Namens Heikel und ich) verließen die Stadt am Abend des 3. Juni in einem kleinen Boot und segelten nach Warjakka, einer Insel an der Aussenseite des Hafens, wo wir uns für die Fahrt mit Lebensmittel versorgten. Wir steuerten darauf nach Sandon zu, aber da wenig Wind war, kamen wir nicht eher zur Insel, als um 2 Uhr Morgens. Wir landeten in einiger Entfernung an der Aussenseite und entkleideten uns alle drei zum Schwimmen, um irgend ein tieferes Wasser zu finden; aber, da es nicht möglich war, das Boot nahe heran zu führen, so ankerten wir und brachten unsere Fallen an die Küste, wobei wir sehr von Moskito's geplagt wurden. Wir hatten gehört, dass irgendwo auf der Insel eine rohe Blockhütte wäre, die von Karbī-Bauern gebaut war, die jährlich herkommen, um das Sumpfgas zu sammeln, und machten uns deshalb auf, sie zu suchen. Wir gingen gerade über eine kleine offene Stelle, als wir einen Vogel aufjagten, welchen Granberg, der voran ging, für einen Seidenschwanz hielt, und da ich meine Flinte mit Vogeldunst geladen hatte, folgte ich ihm und schoss ihn glücklicher Weise. Es leuchtete ein, dass es ein erwachsenes Weibchen und augenscheinlich beim Brüten gewesen war. Wir durchsuchten alle Büsche und Bäume in der Nähe, in der Hoffnung, ein Nest zu finden, aber ohne allen Erfolg; und da die Moskitos sehr störend waren, beschlossen wir die Hütte aufzusuchen, ein Schläfchen zu machen, und nachher unser Suchen fortzusetzen. Wir fanden sie bald, und nachdem wir die Moskitos ausgeräuchert und das Rauchloch geöffnet hatten, legten wir uns auf etwas Sumpfgas und erwachten erst ziemlich spät am Tage. Nach dem Frühstück trennten wir uns, die Insel zu durchforschen; und Heikel

und ich, die wir uns bald nachher an der entgegengesetzten Seite trafen, gingen zusammen, aber hatten kein Glück, da wir nur wenige kleine Vögel fanden. — Wir hatten alle Hoffnung, das Seidenschwanz-Nest zu finden, aufgegeben, als ich, um Heikel wieder zu treffen, ein Brachfeld durchschreitend, auf einer kleinen Fichte, nahe da, wo er stand, ein Nest mit mehreren Jungen, die wie angefesselt aufrecht sassen, sah. Näher gegangen, erkannte ich sie sogleich als Seidenschwänze. Wir legten unsere Jagdtaschen ab, und während er unten stand, kletterte ich zum Nest, welches in einer Gabel zwischen dem Stamm selbst und dem ersten Zweig, und nicht über 9 oder 10 Fuss vom Boden entfernt war. Im Augenblick, als ich es berührte, flogen die Jungen, fünf an Zahl, heraus. Ich rutschte herunter, schlug auf den grössten mit meiner Mütze und erhielt ihn; aber Heikel bekam keinen. Sobald als das Junge, welches ich gefangen hatte, zu schreien begann, flogen mehrere Seidenschwänze aus dem benachbarten Dickicht, die alle dem Pulver entkamen, ausser zwei, welche mir nahe kamen und die ich beide schoss. Ich setzte mich dann nieder und ahmte, so gut als ich konnte, den Ruf der alten Vögel nach. Ich wurde bald für meine Mühe durch ein Junges belohnt, das aus einem Blaubeerenbusch nahebei heraukam und wacker schrie. Heikel und ich schossen und erlegten ihn. Granberg, der meine beiden Schüsse gehört hatte, kam dann hinzu, und wir begannen dann ein fleissiges Nachsuchen nach den anderen drei Jungen, aber mussten es wegen der Dichtigkeit des Untergesträuches aufgeben. Ich kletterte dann wieder hinauf und nahm das Nest sorgfältig ab, um so die Gestalt zu bewahren, und fand zu meinem grossen Entzücken ein Ei darin. Wir jagten noch mehrere Stunden auf dem höheren Theil der Insel nach einem anderen Nest; aber, obgleich wir ungefähr neun alte Vögel sahen, konnten wir doch kein anderes Nest finden. Auch schossen wir keine weiter, in der Hoffnung, hier in einer späteren Zeit Nester zu finden.

Wir kehrten am selben Abend nach Uleaborg zurück und ich balgte dann meine Vögel ab. Wir hätten eine gleiche Vertheilung der Beute ausführen sollen, aber weder Granberg noch Heikel wollten etwas von einer Theilung hören; desshalb habe ich noch die beiden alten Vögel und die beiden jungen, ausser dem Nest und einem Ei in meinem Besitz. Ich muss mit Bedauern gestehen, dass ich mich nicht darnach umseh, womit die Jungen gefüttert waren; aber als ich das Nest herabnahm, fand ich ein oder zwei vertrocknete Preisselbeeren aus dem vergangenen Jahre darin. Ich verabredete mit Granberg im Jahre 1859 nach Sandön zu gehen, (denn wir hatten in der Stadt den Ort, wo wir

das Nest gefunden hatten, geheim gehalten,) um zu sehen, ob wir ein anderes Nest finden könnten; aber er schrieb mir, dass im Herbst, nachdem wir dort gewesen, der grösste Theil des Forstes auf Sandön vom Feuer verzehrt und es deshalb nutzlos wäre, dorthin zu gehen.“

Schliesslich bemerkt Newton, dass 1859 der Seidenschwanz in nicht grosser Zahl in den Muonioniska- und Kittila-Distrikten brütete. Obgleich viel gesucht wurde, konnten nicht mehr als 46 Eier von Wolley's Sammlern erhalten werden. Während des vergangenen Sommers scheint er zahlreicher gewesen zu sein. Die Agenten seines verstorbenen Freundes, welche er in seinen Sold genommen hat, sollen 52 Nester für ihn gesammelt haben, die er aber beim Abfassen des Aufsatzes noch nicht in Händen hatte. Dass die Eier mit denen des *Coccothraustes vulgaris* und *Lanius ruficeps*, wie Dubois in Revue et Magazin de Zoologie, Fevr. 1860. pl. 64. pl. 2. fig. 4 angiebt, verwechselt werden könnten, kann er im Hinblick auf die Hunderte von Eiern, die er besitzt, nicht zugeben.

Ueber den californischen Hausfinken, *Carpodacus familiaris* M'Call.

Aus Cassin: Illustrations of the birds of California, Tejas, Oregon, British & Russian America. (Heft 3. 1853. fig. XIII.)

Ins Deutsche übertragen von Dr. Carl Bolle.

„The American House-Finch.“

Wenn der Winter unserer nördlichen Himmelsstriche in seiner Strenge nachgelassen hat, und die Jahreszeit einer glänzenderen Sonne und neu aufspriessender Blumen zurückkehrt, wird keiner ihrer ersten Vorboten mit freudigeren Empfindungen bewillkommnet, als das Wiedererscheinen der zutraulichen Vögel, die, wie der Zaunkönig, der Blauvogel und der Pewee-Fliegenschnäpper, es lieben, in die unmittelbare Nähe unserer Wohnungen zu kommen und dort eine passende Stelle suchen, wo sie ihr Nest bauen und ihre Jungen gross ziehen können. Sie nehmen die Gastfreundschaft des prunkvollen Palastes nicht minder, als die des einfachsten Häuschens in Anspruch und werden in beiden mit gleicher Freude begrüsst.

Unter den derartigen Vögeln ist kaum irgend eine Species durch ihre grosse Zutraulichkeit bemerkenswerther, als der gegenwärtig dem Leser vorgeführte kleine Fink, dessen Heimath die westlichen Länder Nord-Amerika's sind. Nicht nur nähert er sich den menschlichen Woh-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [9_1861](#)

Autor(en)/Author(s): Albrecht R.

Artikel/Article: [Literarische Berichte. Die Entdeckung der Nester des Seidenschwanzes \(*Ampelis garrulus* Lin.\) durch John Wolley 132-141](#)